

Gemeindebesuch Untersteckholz

19. August 2005

Steckholz

Namensentwicklung in den Urkunden (Fontes Rerum Bernensium)

1239	in Sthecolz	FRB II 197
1255	Stecholz	FRB II 399
1289	Stechgholz	FRB III 476
1306	sito zem Stegholtz	FRB IV 244
1314	sitis in Stecholz	FRB IV 606
1363	in Stekholitz	FRB VIII 495
1574	im Steckholtz	

Deutung

Steckholz ist ein ursprünglicher Flurname, der erst später zum Ortsnamen geworden ist.

Er setzt sich zusammen aus den schweizerdeutschen Gattungswörtern:

Steck= Stecken, Pfosten, Stab.

Holz= Bezeichnete früher den durch Schneiteln, Stocken und Weiden zu stärkerem Antrieb und höherem Ertrag veranlassten Nutzwald (Lexikon für Gemeindenamen).

Steckholz war ein Waldgebiet, das gerodet und zum Weiden genutzt wurde. Die Weiden wurden umzäunt, mit Stecken abgesteckt. Steckholz ist auch mit dem Begriff Steckhof verwandt. Steckhöfe waren Güter, die von einer Dorfmark ausgesondert wurden und die eine eigene Entwicklung nahmen.

Die Unterscheidung in Ober- und Untersteckholz ist erst seit 1763 konkret fassbar. Offiziell wurden erst 1831 mit dem neuen Gemeindegesetz zwei eigene Gemeinden.

Geschichte

Das Gebiet Steckholz gehörte zum ursprünglichen Besitz der Herren von Langenstein, welche oberhalb Melchnau auf einer Burg sassen. In Kleinrot besaßen diese im 12. Jahrhundert (vor 1194) eine sogenannte Eigenkirche (cella que dicitur Rotah). Daraus entstand ein erstes Kloster der Zisterzienser. 12 Mönche und ein Abt siedelten von Lützel kommend in Kleinroth an. Doch schon ein Jahr später wurde das Kloster nach Tundwil (heute St. Urban) verlegt, vor allem wegen der Möglichkeit zur Nutzung des Wassers des Flüsschens Roth. Darauf scheint vorübergehend (1230-36 nachgewiesen) eine Frauengemeinschaft die leerstehenden Gebäude in Kleinroth besiedelt haben.

Steckholz gehörte 1194 (erwähnt wird u.a. Habichrain) zur Grunddotierung der drei Langensteiner Brüder (Ulrich, Werner und Lüthold) an das Kloster und war in der Folge Teil des klösterlichen Niedergerichts Langenthal. Auf dem grossen Steckholzer Gebiet entstanden im 13. Jahrhundert klösterliche Höfe, sogenannte Grangien, die von den Mönchen zusammen mit den Klosterbrüdern, den Konversen, bewirtschaftet wurden. (Sängi, Steckholz, Habcherig, Engelsbühl). Im Verlauf des 14. Jahrhunderts ging auch das Kloster zur Pachtwirtschaft über und der Abt vergabte die Grangien als Erblehen.

Es scheint dass bereits im Mittelalter die Hofbewohner der Habcherig, in Kleben, Wald, Herrengasse und Hübeli kirchlich zu Lotzwil gehörten, die Bewohner von Kleinroth,

Schwarzenbach, Sängi und Breiten empfangen die Sakramente in der Kirche auf dem Geissberg in Langenthal, welche 1224 als Eigenkirche der Grünenberger zu St. Urban kam. In der Reformation wurden die Grenzen klarer gezogen, die Bewohner des oberen Teils wurden Teil des Kirchspiels Lotzwil, die Bewohner des unteren Teils Teil der Kirchgemeinde Thunstetten, ab 1538 Langenthal.

Hochgerichtlich unterstanden die beiden Gemeindeteile ab 1406 dem Vogt von Wangen, welcher als Vertreter des neuen Landesherrn, Bern wirkte. Bis 1798 blieben die beiden Steckholz mit Langenthal Teile der Landvogtei Wangen.

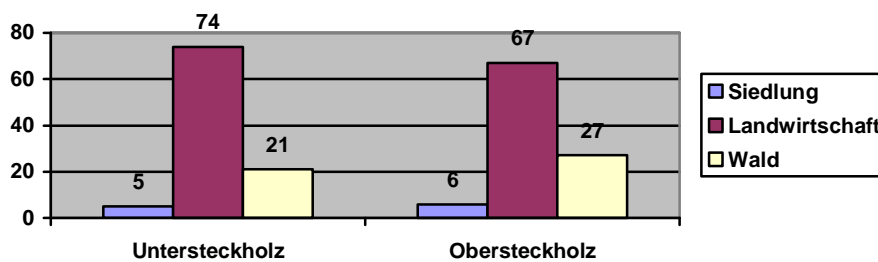
1764 wurde in den sogenannten Pfarrberichten erstmals die Struktur der Bevölkerung erhoben. Ihr Wirtschaften, ihre Lebenskultur, auch die Armut. Von den beiden Steckholz hiess es, hier wohne ein reiches, arbeitsames Volk.

1798 schuf die Helvetik neue Verhältnisse. Die beiden Steckholz wurden dem neuen Distrikt Langenthal zugeteilt und nach dem Zusammenbruch der Helvetik, 1803 unterstanden sie dem Oberamtmann von Aarwangen. Erst 1831 bildeten sich zwei selbstständige Einwohnergemeinden. Die beiden Gemeinden waren bis 1790 durch das gemeinsame Schulhaus an der Herrengasse verbunden. 1790-1975 bestanden zwei selbstständige Schulen. Infolge sinkender Schülerzahlen erfolgte seit 1975 wieder eine stufenweise Zusammenlegung der Schulen. Nach wie vor werden Unter- wie Obersteckholz von der Landwirtschaft bestimmt. Im 19. Jahrhundert ergänzt durch Heimarbeit (Strohflechten und Weben). Während Untersteckholz von 1917 bis 1982 an die Schmalspurbahn Langenthal-Melchnau angeschlossen war, sind beide Steckholz heute mit dem Bus zum nahen Zentrum Langenthal verbunden.

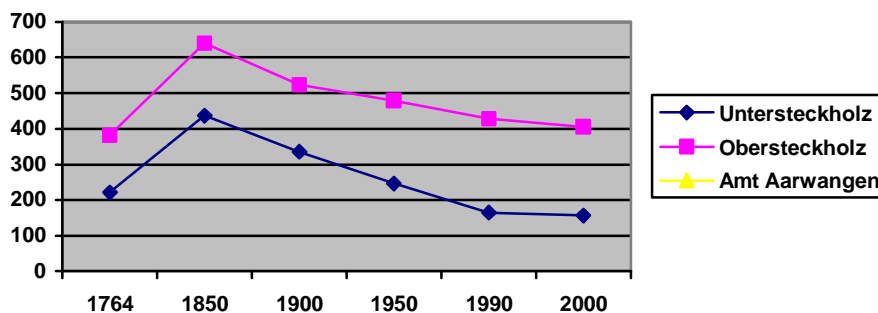
Die beiden Steckholz heute (Statistik 2000-2004)

QUELLE: Bundesamt für Statistik

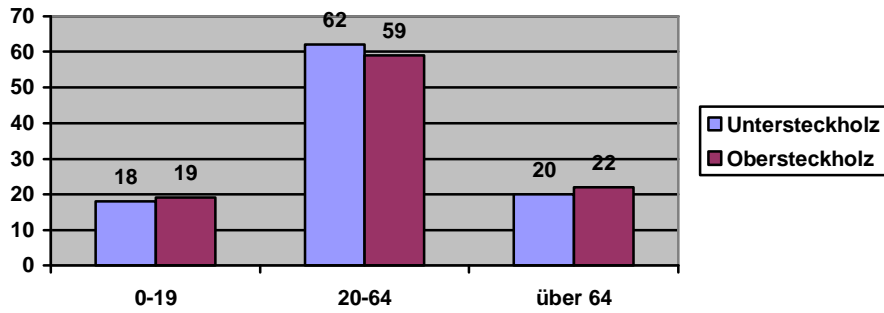
Siedlungsstruktur in Prozent



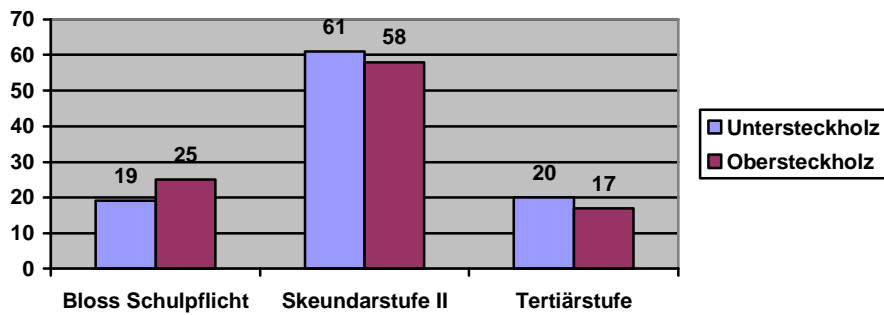
Bevölkerung



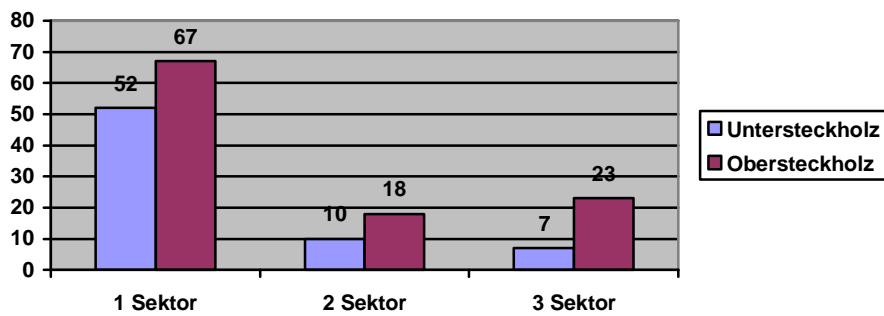
Altersverteilung in Prozent



Bildungsstand in Prozent



Arbeit (absolute Zahlen)



Beschäftigte

Sektor 1: Landwirtschaft

Sektor 2: Handel/Gewerbe

Sektor 3: Dienstleistung

Wahlverhalten in Prozent
Nationalratswahlen 2003

